

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Heute

honigprodukt, dessen Inhalt auf ein paar kurze Zeilen beschränkt werden kann:

Fred kennt schönes Mädchen, rassiges Mädchen. Wird darum beneidet. Fährt mit Mädchen zum Arbeitsplatz, das Nebenirrsinn ist für ihn eitel Entzücken und Wonne und er denkt sie schon als seine Frau. Bei nächster Tramhaltestelle steigt Bekannte von Fred ein, eben «unscheinbares Mädchen», liest Buch, was sollte sie sonst anderes tun, weil doch unscheinbar und Buch nicht durch Mann ersetzen kann. Bei gemeinsamer Haltestelle steigen alle aus und laufen dazu, wie kleiner Jungs auf dem Weg zu Kindergarten stürzt, sich Knie schürft. Fred will hinzuspringen, helfen, unscheinbares Mädchen Hedy ist zuvorgekommen, gibt Schokolade, zaubert Taschenapotheke aus der Tasche, tröstet, verbindet, führt Jungen in den Kindergarten. Schönes, rassiges Mädchen Anita aber mag Kindergebrüll nicht, macht herzlose Bemerkungen, hat kalte böse Augen, will nicht mehr an das Konzert kommen, wozu Franz sie eingeladen hat = AUS FERTIG PUNKT! Vor unscheinbarem Mädchen mit reizloser Frisur hat Fred plötzlich Achtung, findet sie nicht mehr unscheinbar und zieht *tief den Hut*.

Ich habe absolut nichts gegen schöne, rassige, noch gegen unscheinbare Mädchen. Bin selbst so unscheinbar, daß ich mich füglich bei einem Großbauern als «Vogelscheuche» verdingen könnte, wenn diese Berufsgruppe erst einmal punkto Anstellungsverhältnisse, Salärierung und soziale Einrichtung einige Vorzüge aufzuweisen hat.

Warum muß aber im Zeitalter der emanzipierten Frau immer wieder versucht werden, den «unscheinbaren» Mädchen zu verstehen gegeben werden, daß auch sie einmal Chancen haben könnten? Warum müssen immer schöne Mädchen als herzlose Puten dargestellt werden, während nur die weniger schönen Herz haben sollen? Jedenfalls habe ich bis jetzt bei beiden Gattungen ebensoviel Liebes und Böses entdeckt. Wenn wir unscheinbare Mädchen ehrlich sein wollen, so müssen wir doch sagen, daß unsere Augen auch zuerst auf die «schönen» Männer fallen und erst nachher auf die sog. «unscheinbaren». Wer nein sagt, lügt. Bestimmt wäre ich in der Gattung «unscheinbar» absolut kein Musterexemplar gemessen an diesem Geschichtlein:

1. fahre ich nicht Tram, wir haben nur noch Trolleybusse in unserer Stadt, in welchem das Lesen nicht so chummlig wäre, zudem fährt auf meinem Arbeitsweg kein solches Vehikel, ich gehe zu Fuß;

2. habe ich schon oft beobachtet, daß Kinder die schreien, weil sie gefallen sind und sich verletzt haben, sich gar nicht besonders gern von wildfremden Mädchen trösten und verbinden lassen wollen,

auch wenn es «unscheinbare» mit viel Herz und Wärme sind, oder auch Schöne mit ebensoviel Herzlichkeit;

3. sei's zu meiner Schande gestanden, daß ich keinesfalls eine Taschenapotheke aus meinem Chlämmerlisack zaubern könnte, vieles habe ich in der Tasche, das ich vielleicht gar nicht immer brauche, aber außer einem kleinen Reklame-Wundpfästerchen gar nichts apothekeriges;

4. wo sieht man heute die jungen Männer, die noch Hüte auf haben, welche sie tiefziehen könnten? Eusebine



Bei jedem größeren Auto, das vor dem benachbarten Hotel steht, möchte Klein Theresli nach Hochzeitszuckerli springen. Die Mutter erklärt ihm, es seien nicht immer Hochzeitsleute im Auto. Theresli fragt: «Hast du auch Zucker ausgeworfen bei deiner Hochzeit?» Die Mutter meint, sie wisse es nicht mehr genau. Darauf die Kleine: «Dann sind ja du und Vatti keine rechte Hochzeit gewesen, sondern nur ein Car.» M.

Roland, einer meiner Zweitklässler, ließ nach der Turnstunde seinen Pullover in der Garderobe liegen, was er mir aber erst am folgenden Tage mitteilte. Ich schickte ihn, nachzusehen. Der Knabe kam ohne Pullover zurück, worauf sich folgendes Gespräch ergab:
Ich: «Ja, isch din Pullover nümme dört gsi?»
Roland: «De Herr Müller hät en.» Ich: «De Lehrer Müller?» (was hätte sein können.) Roland: «Nei, dä wo schafft!» – (Gemeint war einer unserer Pedellen.) Da mußte ich (ich durfte ja nur inwendig) lachen. Erna

Röbeli, ein frischgebackener Erstklässler, gehört zu unsrem Stammkunden. Jeden Tag holt er für seine Mutti einen großen Vierpfünder. Wir alle haben ihn sehr gern, denn er ist ein liebenswerte Schlingel, immer fidel und aufgezogen, voller überschüssiger Kraft. Ich konnte ihn mir nur schwer auf einer Schulbank sitzend, vorstellen. So brachte ich vor kurzer Zeit die Rede auf die Schule. Mich stach der Gwunder, was der Kleine dazu zu sagen hat, und ich fragte: «Magsch d Lehreri?» «Ich weißes nööd, mer dörfs si doch nööd abschläh!» war die unerwartete Antwort

Hanni

Lieferantenwechsel

Kürzlich trug sich in meinem Heimatort im Luzernbiert folgendes zu: eine Familie besaß bereits drei Buben und hatte beim Storch ein viertes Kindchen bestellt. Die Eltern wie auch die Buben wünschten sich sehnlichst ein Mädchen. Als die Kinder mit dem Vater ihre Mutter und das Neugeborene im Spital besuchen durften, fragte der Aelteste, ein aufgewecktes siebenjähriges Bürschchen: «Muetti, het is jetzt der Schtorch es Schwörsterli brocht?» Die Mutter verneinte dies und sagte, es wäre wiederum ein Brüderchen. Darauf erwiderte der Kleine ganz konsequent: «Ja, de müesste mir äbe mit eme andere Vogu afa gschäfte!» Heidi

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Für schönes gepflegtes Haar...



Schmerzen

bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni



... begeistert jeden Leicht-Raucher!



Rasofix

ULTRA-Rasiercrème mit dem hautpflegenden LACTAVON und dem antiseptischen ASPHEN
Extra große Tube, mit Lactavon und Asphen Fr. 2.50,
Normaltube, nur mit Lactavon Fr. 1.65
ASPASIA AG WINTERTHUR

Neu!



Nationalrat

Warum kam es denn eigentlich zu einem Tumult? – Weil der Chef der Migros seine Vorwürfe gleich Engros an den Mann bringen wollte.

Tempo, Tempo!

Der Neubau des Bahnhofs der Stadt Bern, der schon seit vielen Jahren von sich reden gemacht hat, soll demnächst in Angriff genommen und in raschem Tempo durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke sind vor einigen Tagen in feierlichem Akt Tannensamen in fruchtbarem Erdreich des Botanischen Gartens eingesät worden. Sobald die Tännlinge groß genug sind, sollen sie auf das Blasermärteli verpflanzt werden. Dort wird binnen Jahrzehnten ein eigentliches Wäldchen emporwachsen, zur Freude der Bevölkerung und der Baubehörden. An dem Tage, da die Tannen ihre richtige Höhe erreicht haben, wird der Jungwald umgelegt, um aus den schlanken Stämmen solides Gerüstholz für den Neubau des bundesstädtischen Bahnhofs zu gewinnen. – Wir beglückwünschen die Berner zu ihrem Entschluß, die langerdauerte Bahnhoffrage endlich einer raschen Lösung entgegenzutreiben. Es geschehen immer wieder Wunder und Zeichen.

Tobias Kupfernagel

Basel

Eine Interpellation verlangte Auskunft, wieso durch den Transport kranker Schweine von Basel nach Chiasso die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei. In der Beantwortung wurde erklärt, es seien alle Maßnahmen getroffen worden, u. a. die sofortige Benachrichtigung des eidgenössischen Veterinäramtes. – Wissen die Basler nicht, daß dieses nur für Giraffen zuständig ist? Gryf

Meteorologisches

Der Bundesrat will von einer Änderung der Bezeichnung *Mete-or-o-logiche Zentralanstalt* nichts wissen. – Wetterwend-Anstalt wäre eigentlich ganz gut gewesen. Denn was auch angesagt wird – immer wendet sich das Wetter! Spitz

Zürich

Da – Macht der Gewohnheit – der Verkehrs- und Verbotstafelwald bald nicht mehr auffällt, sind an den Hauptstraßen extra große Tafeln aufgestellt worden, auf denen die dreisprachige Bitte steht, die kleinen Täfelchen zu beachten. – Im Herbst werden Lautsprecher installiert, die via Tonband die Bitte ausströmen, die großen Tafeln zu beachten. Leu

★

Duttweiler besammelte auf dem Lindenhof seine Getreuen, um gegen das böse



NEBIS

WOCHENSCHAU

Bern zu wettern. Besonders beklagte er sich über die böse Presse, die «eine Mauer des Schweigens» um ihn bau. – Die Presse kann ihm nur mit Plutarch antworten: Zur rechten Zeit zu schweigen ist ein Zeichen von Weisheit und oft besser als jede Rede! (Und Plutarch kannte G. D. nicht ...) Häxebränz

Miß Europa 1956

Bei der Parade der im Badekostüm defilierenden Schönheitsköniginnen:
«Welche ist Miß Germania?»
«Natürlich die im *Zweiteiligen!*!» bi

Anerkannter Rekord

Für 397 Einbrüche wurde Yoshio Yusa in Tokio zu sechs Jahren verurteilt. Im Zuchthaus legte der Mann Berufung ein, weil 37 weitere Einbrüche nicht gebucht worden waren. Um ein neues Verfahren mit all seiner Umständlichkeit zu vermeiden, schlug der Richter dem gewissenhaften Delinquenten vor: «Wenn du bei den 397 Taten bleibst, wirst du als Japans Einbrecher Nr. 1 bezeichnet.» Diese offizielle Anerkennung seines Rekords machte Eindruck auf den Mann; er zog seine Berufung zurück. Dick

Zum Tito-Besuch in Moskau

Chrutschew zu den Redaktoren der *Prawda*: «Gegenbefehl, Genossen! Der während drei Jahren wöchentlich erschienene Satz *Tito ist ein Verräter* enthält